**Zeitschrift:** Protar

**Herausgeber:** Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

**Band:** 27 (1961)

**Heft:** 11-12

**Artikel:** Armeekommando, Sektion Mobilmachung 1939-1943

**Autor:** Hossmann, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-363986

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 23.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Führung beider wahrscheinlich doch die bessere Lösung gewesen wäre.

Die andere unerfüllt gebliebene Bemühung war, die Luftschutztruppen anlässlich der Truppenordnung 1961 zu Armeetruppen zu gestalten. Ihre einheitliche Führung und zweckgebundene Ausbildung durch den künftigen Chef der Abteilung Territorialdienst und Luftschutztruppen wäre damit sichergestellt geblieben und ihre eventuelle missbräuchliche Verwendung durch militärische Kommandostellen zur Lösung militärischer Aufgaben verhindert worden.

Der Grund des jetzigen Austrittes von Oberstbrigadier Münch aus dem Bundesdienst liegt darin, dass mit der Einführung der neuen Truppenordnung und dem hoffentlich im Verlaufe des Jahres 1962 in Kraft tretenden Zivilschutzgesetz neue Aemter geschaffen werden und die vor der Pensionierung stehenden Chefbeamten durch neue Chefs zu ersetzen sind. Im Augenblick eines so weitgehenden Umbruchs sollen die neuen Chefs, welche die Verantwortung für das Neue tragen müssen, auch schon von Anfang an die Führung der Geschäfte übernehmen. Der Schichtenwechsel in diesem Zeitpunkt ist gegeben.

Wenn Oberstbrigadier Münch auf seine Tätigkeit bei der Abteilung für Luftschutz zurückblicken wird, kann er mit Stolz die geleistete Arbeit betrachten. Er hat den Zivilschutz wieder aufgebaut und in seinen Grundfesten gestärkt, die Ausbildung des Kaders weitgehend durchgeführt und nicht zuletzt die Luftschutztruppen geschaffen. Für diese Leistungen danken ihm seine Mitarbeiter und alle Schweizer, denen das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt.

# Armeekommando, Sektion Mobilmachung 1939–1943

• Von Oberstlt. H. Hossmann, Bern

Das war eine Sturm- und Drangperiode damals im Armeestab nach der Generalmobilmachung 1939/40/41 . . . sie hörte eigentlich nie ganz auf!

Entgegen der allgemeinen Erwartung wurde unser Land nicht unmittelbar in das Kriegsgeschehen hineingezogen. Armee und Wirtschaft mussten sich umstellen auf Aktivdienst und Kriegswirtschaft. Die Probleme jagten sich, die gebieterisch nach einer Lösung verlangten, wenn nicht die Wirtschaft unseres Landes in einem Chaos versinken sollte. Um nur einige dringliche Aufgaben zu nennen: die Versorgung der Städte mit Milch und Brot, die Verteilung der aufgestauten Güter, die Bewirtschaftung der Vorräte an Lebensmitteln und Rohstoffen für die Industrie, die Treibstoffversorgung des Landes, der Einsatz der nichtmobilisierten Motorfahrzeuge für die Kriegswirtschaft, Dispensationen und Wiederaufgebote von Motorfahrzeugen, Organisation der Ablösungsdienste. Die Aufgabenkreise überschnitten sich. Armee und Kriegswirtschaft mussten eng zusammenarbeiten.

Die Sektion Mobilmachung befand sich nach der Mobilmachung 1939 in Liquidation; ihre Aufgabe schien ja erfüllt. Der Sektionschef, Oberst i. Gst. Münch, übergab seinem Stellvertreter, Oberstlt. Stutz, das Steuer, damit er die Liquidation durchführe. Er selbst wurde Stabschef des Territorialdienstes. Bald aber erkannte er, dass die Sektion Mobilmachung nicht aufgehoben, sondern im Gegenteil ausgebaut werden müsse. Seine Auffassung setzte sich durch, und bald entstieg die Sektion Mobilmachung — wie der Vogel Phönix der Asche — ihrem Schattendasein, erfasste die sich stellenden Probleme, suchte Lösungen, plante, organisierte und entwickelte sich zu einem für Armee und Wirtschaft lebenswichtigen Gebilde. Grosse Verantwortungen wurden ihr auferlegt, und der Aufgaben waren wahrlich genug: Entlassungen, Aufgebote von Mannschaft, Pferden und Motorfahrzeugen. Organisation und Ausbau der Platzkommandos, der Pferde- und Motorfahrzeugstellungsstäbe, Dispensationen von Motorfahrzeugen, Erhaltung der Fahrbereitschaft der stillgelegten Fahrzeuge . . .

Während der Liquidationsphase stand dem Sektionschef nur ein kleiner Stab von jungen Mitarbeitern zur Verfügung. Was diesen Leuten an Erfahrung abging, das machten sie durch eine ungemeine Einsatzfreudigkeit wett. Dieser Grundstock von Mitarbeitern wurde erweitert durch Mobilmachungsoffiziere aus Pferde- und Motorfahrzeugstellung. Zu Zeiten wurden ganze Equipen von 50 bis 100 Mann aufgeboten, Spezialisten, Kaufleute, Organisatoren — «Gruppe Kunst» genannt — wenn es galt, dringende Arbeiten zu erledigen, wie beispielsweise die Erstellung von Kartotheken über Bestand und Standort aller Motorfahrzeuge des Landes oder das stille Aufgebot ganzer Truppenkörper. In ununterbrochenen Tag- und Nachtschichten wurden Arbeiten in Rekordzeit erledigt, die normalerweise Wochen beansprucht hätten.

Diese gewaltige Arbeitsleistung wäre nie möglich gewesen, wenn damals der Sektion Mobilmachung nicht ein Mann von besonderer Prägung vorgestanden hätte: *Oberst i. Gst. Eric Münch.*

Ich möchte, als Beauftragter meiner ehemaligen Kameraden, versuchen, ein möglichst lebendiges Bild von Oberst Münch zu entwerfen, so, wie es in meiner Erinnerung lebt.

Die Sektion Mobilmachung erbte mich zusammen mit dem Büro für Motorfahrzeug-Dispensationen,

dessen Chef ich damals war, vom Transportdienst, der nur allzufroh war, sein Sorgenkind loszuwerden. In Spiez, Grosshöchstetten, Bern und Interlaken war ich mit dabei. Ich erlebte das Wiedererstarken der Sektion, und bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1943 hatte ich Gelegenheit, mit Oberst i. Gst. Münch zusammenzuarbeiten und darf mir heute nach so viel Jahren ein Urteil über meinen damaligen Chef gestatten.

Er lebt in meiner Erinnerung als flotte, sportlich gestählte Soldatengestalt mit dem Gesicht eines Gelehrten. Wenn er hoch zu Pferd ausritt oder elegant über ein Skifeld sauste, folgten ihm die anerkennenden Blicke der Damen. Mit Bewunderung, und oft mit stillem Neid, beobachteten junge Offiziere, wie Oberst Münch das Schwimmbassin unermüdlich im Crawl durchmass.

Viele unserer Sekretärinnen und Telefonistinnen schwärmten für ihren Chef, denn er hatte auch immer ein freundliches, aufmunterndes Wort für sie und war stets zu einem fröhlichen Spass aufgelegt. Was ich persönlich an ihm besonders schätzte, das war sein Sinn für Humor. Wie oft, wenn andere in tierischem Ernst erstarrten, blitzte es schalkhaft auf hinter den Brillengläsern, huschte ein Schmunzeln über sein Gesicht. Er konnte sich oft über menschliche Schwächen und Unzulänglichkeiten köstlich amüsieren. So hat er manchem aufsteigenden Unmut die Schärfe genommen und gespannte, heikle Situationen normalisiert. Und was noch mehr ist: er lachte auch, wenn er selber das Ziel eines humorvoll vorgetragenen Angriffes war. Zur Illustration erzähle ich folgendes Erlebnis: Als ich eines Tages vernahm, dass der Chef einen Lastwagen dispensierte, ohne mich vorher zu begrüssen, dachte ich: «Wehret den Anfängen» und überlegte, wie ich ihm meine Unzufriedenheit kundtun könne, ohne ihn zu verletzen. Schliesslich ging ich hin und klopfte energisch bei ihm an, trat ein, fuhr in den Senkel und meldete mich mit Stentorstimme: «Gestatten, Herr Oberst, dass ich mich vorstelle! Hauptmann H., Chef des Büros für Motorfahrzeugdispensationen!»

Oberst Münch schaute milde erstaunt von seinem Schreibtisch auf. «Ich glaube, dass ich Ihre Bekanntschaft schon gemacht habe.»

«Ich habe Grund zur Annahme, dass Sie dies vergessen haben — darum stelle ich mich ein drittes Mal vor: ‚Hauptmann H., Chef der Motorfahrzeugdispensation!'»

«Was soll der Unfug? Heraus mit der Sprache!»

Als ich ihm nun erklärte, was mir auf der Seele brannte, entstand zunächst ein langes Schweigen, während welchem ich mich etwas bange fragte, ob ich wohl zu weit gegangen sei. Plötzlich aber zuckte es im Gesicht des Chefs, und dann brach er in schallendes Lachen aus.

«Ach so, dort drückt Sie also der Schuh! Ich habe verstanden und werde nie mehr vergessen, wer hier Motorfahrzeuge dispensiert.» — Bei einem andern Chef wäre ich wahrscheinlich übel angekommen. — Oberst Münch war ein scharfer Beobachter, der die Eigenart seiner Mitarbeiter genau studierte und analysierte.

Eine Unterhaltung mit ihm ist mir besonders im Gedächtnis haften geblieben, weil sie mir damals grossen Eindruck machte. Oberst Münch erzählte: «Ich ging mit Hptm. X skifahren. Oben am Hang visiert

Der Vorsteher des Eidg. Militärdepartements (links), der Ausbildungschef der Armee (Mitte) und der Chef der Abteilung für Luftschutz (rechts)

er das Ziel im Tale an und saust dann los, schnurgerade. Eine Mauer taucht auf — darüber weg! Eine Senke — hinunter. Sturz, Aufrappeln, Schütteln und wieder los auf dem geraden Weg zum Ziel. So ist Hptm. X auch als Arbeiter: stur, ohne Kompromiss, verbohrt, energisch... Es ist nicht besonders leicht, mit ihm zusammenzuarbeiten, man muss ihn richtig einsetzen, dann ist er wertvoll.

Oblt. Y ist eine andere Art von Skifahrer. Auch er visiert sein Ziel an, aber er fährt vorsichtig in eleganten Schleifen um die Hindernisse herum und macht hie und da eine Pause. Er erreicht sein Ziel ohne Sturz. Seine Fahrweise ist auch aufschlussreich für seine Arbeitsmethode: leicht, elastisch, aber erfolgreich und zweckmässig.

Hptm. Z... nicht schöpferisch, ohne Phantasie, unerhört ernsthaft, peinlich alle Vorschriften innehaltend, jedoch ein treuer, solider Mitarbeiter. Es ist gut, ihn in der Sektion zu haben.»

Einen anderen Mitarbeiter charakterisierte er wie folgt: «Dieser Offizier kommt mir vor, wie ein feuriges Rassepferd, überschäumend von Kraft. Er ist voller

Ideen und Initiative, klug, aber oft über das Ziel hinausschiessend. Man muss ihn zügeln und lenken — dann leistet er wertvolle Arbeit. — Oberstl. O nimmt sich sehr wichtig, tritt würdevoll und selbstbewusst auf, von seinem Wert ganz überzeugt. Er ist wie ein guter Besen; er räumt alle Schwierigkeiten mit Leichtigkeit aus dem Weg.»

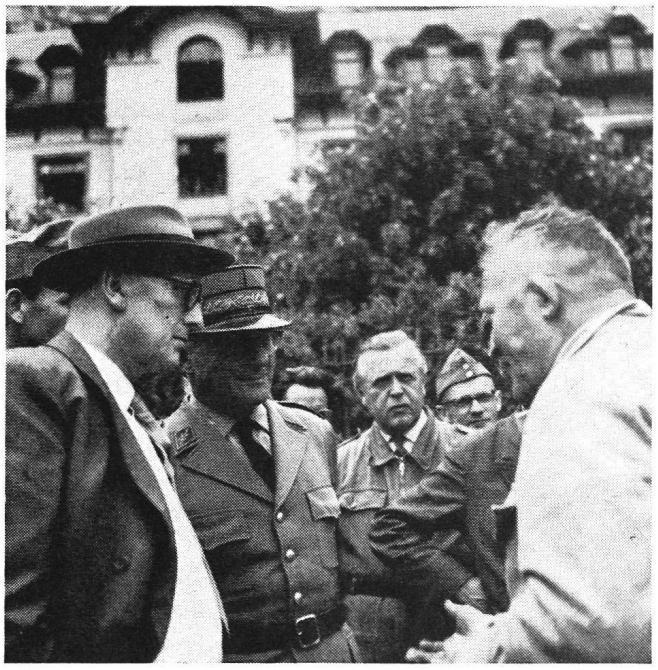
Einer meiner damaligen Kameraden meinte einmal zu mir: «Du, der Oberst Münch imponiert mir. Er hat eine bei Obersten sehr seltene Eigenschaft: er ist grosszügig genug zuzugeben, wenn er einmal nicht recht hat. Und er tut dies in einer offenen, freimütigen Art, ohne dass ihm dabei ein Stein aus der Krone fällt. Ueber Dich hat er kürzlich gesagt: ‚Mit diesem Offizier hatte ich oft Meinungsverschiedenheiten, aber schliesslich hatte er fast immer recht.'»

Eine andere Anerkennung lautete: «Was ich an Oberst Münch besonders schätzte, das war seine Art, Probleme zu behandeln. Zuerst schaffte er eine klare Fragestellung, beleuchtete die Angelegenheit von allen Seiten, zeigte die Gründe dafür und dawider. Von ihm habe ich viel gelernt. Noch heute arbeite ich nach seinem Prinzip. Er war auch ein Meister in der schriftlichen Formulierung; viele Entwürfe zu Briefen und Weisungen hat er — ohne den Inhalt zu ändern — in Generalstabs- und Bundeshaussprache umgewandelt.»

Zwei Offiziere diskutierten. Der eine: «Ich hatte das Heu nicht immer auf der gleichen Bühne wie Oberst Münch. Aber ich muss anerkennen, dass er die Mobilmachungen 1939 und 1940 ‚geschmissen' hat.» Der andere: «Er hatte auch seine Fehler: für eines aber bin ich ihm dankbar: Er hat mich selbständig arbeiten lassen.»

Aus allen Meinungsäusserungen ehemaliger Mitarbeiter geht klar hervor, dass sich ein einsatzfreudiger Offizier keinen besseren Vorgesetzten wünschen konnte als Oberst Münch. Klare Befehlsgebung, Wertschätzung der Untergebenen als Mitarbeiter, grosszügige Anerkennung der geleisteten Arbeit, freie Bahn für Initiative. Ja, es war eine Freude, unter ihm zu arbeiten. Oberst Münch war ein guter Organisator, ein kluger Psychologe und Menschenkenner, Eigenschaften, die einen Offizier erst zum echten Führer machen. In diesem Zusammenhange denke ich an den Kurs für Mob. Of., der 1943 in Thun stattfand. Organisation und Durchführung waren neuartig und grosszügig. Aus den Teilnehmern wurden Stäbe gebildet, bestehend aus je einem Platzkommandanten, einem Pferde- und einem Motorfahrzeug-Stellungsoffizier. Gemeinsam wurde ein Mob.-Raum organisiert und unter Leitung erfahrener Mob. Of. sämtliche einschlägigen Probleme durchgearbeitet. War das ein fröhliches, intensives Arbeiten! Man musste denken, organisieren, Entschlüsse fassen . . . Oberst Münch aber war die Seele des Ganzen. Er besuchte die Gruppen, griff in Diskussionen ein, belehrte, war helfender Kamerad. Beim Qualifikationsrapport erklärte er, auf was es ihm ankomme. Er wollte erkunden, welche Kursteilnehmer als leitende Mob-Offiziere in Frage kämen und wer bloss als guter Mitarbeiter eingesetzt werden sollte. Von einem leitenden Mobilmachungs-Offizier verlangte er Selbständigkeit, rasches und umsichtiges Handeln, die Fähigkeit, Entschlüsse zu fassen und Dispositionen zu treffen. Die Teilnehmer des Kurses waren vom Kursleiter begeistert. Dieser Thuner Kurs wurde wegleitend für spätere Mobilmachungskurse.

Als 1943 bekannt wurde, dass Oberst Münch nicht mehr Leiter der Sektion Mobilmachung sei, herrschte Bestürzung und Trauer unter dem Personal der Sektion. Niemand konnte diese Massnahme verstehen. Oberst Münch jedoch fügte sich als Soldat in das Unabänderliche; die Achtung und Verehrung seiner Mitarbeiter begleiteten ihn auf seinem weiteren Lebensweg. Und es muss für ihn eine Genugtuung gewesen sein, dass er seinem Nachfolger mit der Sektion Mobilmachung eine gutausgebaute und reibungslos eingespielte Organisation übergeben durfte. Ich habe seither unter verschiedenen Chefs der Sektion Mobilmachung gearbeitet; darunter gab es sehr tüchtige und strebsame Offiziere. Als Chef jedoch, der es verstand, sich die Achtung und Zuneigung seiner Mitarbeiter zu erwerben und sie zu einem maximalen Einsatz zu begeistern, überragt Oberst Münch alle seine Nachfolger.



An einem kombinierten Zivilschutzkurs von zivilen Fachleuten und einer militärischen Einheit

Im «Goldenen Hung» (Löwen) zu Grosshöchstetten treffen sich alljährlich die ehemaligen Mitarbeiter der Sektion Mobilmachung aus der Zeit, da Oberst Münch deren Leiter war. Noch heute, nach zwanzig Jahren, marschieren die alten Kameraden aus allen Landesteilen herbei, um einige Stunden mit ihrem früheren

Chef zusammensitzen zu können. Erinnerungen aufzufrischen, zu diskutieren, Stellung zu beziehen zu den Problemen der Zeit. Dabei zeigt es sich, dass die meisten von uns, trotz grauer Haare, in Herz und Geist jung geblieben sind. Dies gilt besonders von Oberstbrigadier Münch, der eisern an jeder Tagung teilnimmt und mit dem Charme seiner Persönlichkeit und den klugen, abgewogenen, aber entschiedenen und mutigen Voten den Mittelpunkt des Treffens bildet. Es gibt in unserer Armee nicht viele führende Offiziere, die über Jahrzehnte hinaus solchen Kontakt aufrechterhalten können.

Wenn er nun auf Ende dieses Jahres in den Ruhestand tritt, so nehmen wir alten «Grosshöchstettler» im Geiste noch einmal Stellung an vor unserem ehemaligen Chef, danken ihm für alles, was er uns als Offizier und Mensch gegeben hat und wünschen ihm von Herzen alles Gute. Wir sind überzeugt, dass er kraft seiner Persönlichkeit auch im Ruhestand sein Leben reich und voll gestalten wird.

## Oberstbrigadier Münch als Leiter der amerikanischen Urlauberaktion

Von Hptm. A. Notz, Zürich

Noch vor Beendigung des Zweiten Weltkrieges am 9. Mai 1945 streckte die amerikanische Armee ihre Fühler aus, um ihren Soldaten in der kriegsverschonten Oase in Europa, der Schweiz, eine Möglichkeit für kurze Erholung nach den blutigen Tagen des Krieges zu bieten. Dieses an sich schon zufolge unserer Neutralitätspolitik sehr delikate Ansuchen stellte den Bundesrat vor einen schweren Entschluss, einmal da der Krieg in Europa noch in vollem Gange war und anderseits wegen des Aufenthaltes von uniformierten fremden Soldaten in unserem Lande.

Der Bundesrat hat sich dann entschlossen, aus diesen Gründen die Verhandlungen mit dem amerikanischen Oberkommando der Armee anzuvertrauen, die dann auch die Garantie gegen innen und aussen für die Durchführung dieses, man darf wohl sagen: einmaligen Unternehmens zu übernehmen hatte.

Als markante und geeignetste Persönlichkeit wurde vom Bundesrat Herr Oberstbrigadier Münch mit der schwierigen Aufgabe und der Leitung der nachmaligen sogenannten «Aktion für amerikanische Armee-Urlauber» beauftragt. Schon zu Beginn der Verhandlungen mit dem amerikanischen Hauptquartier am 19. April 1945 stellten sich die ersten Schwierigkeiten, teils finanz-, teils verpflegungstechnischer Art, ein. Bekanntlich war die Schweiz zu jener Zeit im State Department in Washington nicht sehr gut angeschrieben, was seinen Grund in den nach amerikanischer Ansicht viel zu niedrig bezifferten konfiszierten deutschen Guthaben in der Schweiz hatte. Aus den gleichen Gründen waren unsere beträchtlichen Guthaben in den USA «eingefroren». Die Schweizerische Nationalbank hatte auf Grund dieser Tatsache kein grosses Interesse, noch mehr Dollars aufzunehmen, und dies war ja schliesslich das einzige Zahlungsmittel des amerikanischen Soldaten.

Auf der andern Seite stand das Problem der Verpflegung. Die schweizerische Bevölkerung war zu jenem Zeitpunkt noch unter starker Rationierung der Lebensmittel, und es mussten zusätzlich noch rund eine halbe Million Flüchtlinge und Internierte verpflegt werden.

Das einzige, was im Ueberfluss vorhanden war, waren Hotelbetten.

Durch seine weite Voraussicht und seine Ueberzeugungsgabe gelang es Herrn Oberstbrigadier Münch, einerseits die Schweizerische Nationalbank zu bewegen, trotz der damals getrübten Verhältnisse mit Washington, gewisse Dollar-Konversionen zu bewilligen, und anderseits das Eidgenössische Kriegsernährungsamt zu überzeugen, dass die zu erwartenden amerikanischen Urlauber in den Hotels auch noch verpflegt werden konnten, ohne der schweizerischen Versorgungslage Abbruch zu tun, zumal von der amerikanischen Armee bemerkenswerte Lieferungen im Umfange der täglichen Ration des Soldaten in Aussicht gestellt wurden.

Demonstration vor einer Delegation deutscher Parlamentarier

Nach vielen Verhandlungen mit dem amerikanischen Hauptquartier sowie den schweizerischen interessierten Stellen, wie Nationalbank, Kriegsernährungsamt, OKK, Amt für Verkehr, Hotelierverein usw., kam unter der klaren und gradlinigen Leitung von Oberstbrigadier